



claudia Schmölders

## Ärger mit den »Lumpen«

Prof. Dr. Golo Mann, 1963

In seiner vielgerühmten Biografie widmet Tilmann Lahme ein ausführliches Kapitel der bösen Intrige in den 1960er Jahren in Frankfurt am Main, die Golo Mann noch bis ins Ende der 1980er Jahre begleiten sollte. Nicht als ob GM ein besonders friedfertiger Mann gewesen wäre. Sein Bruder Klaus fand, von »skurriler Ernsthaftigkeit, konnte er sowohl tückisch als auch unterwürfig sein. Er war diensteifrig und heimlich aggressiv; dabei würdevoll wie ein Gnomenkönig.« Mindestens drei große Fehden hat GM in seinem Leben teils verursacht, teils erlitten. Die eine ging gegen Hannah Arendt, deren Eichmann-Buch er empört rezensierte. Die andere folgte im Bruch mit dem gemeinsamen Doktorvater Karl Jaspers, dem er die Förderung Arendts vorwarf. Die spektakulärste spielte aber wohl doch in seiner wissenschaftlichen Laufbahn. Eben sie, oder genauer, ihren Verlust 1963 – er unterrichtete immerhin seit 1960 an der TU Stuttgart im Fach Politische Wissenschaften – verdankte er T. W. Adorno und Max Horkheimer.

In einem späten Interview mit Gero von Boehm anlässlich seines 80. Geburtstages, gesendet im Januar 1989, bezeichnete GM die beiden, ihm schon aus Kalifornien bekannten Personen als »Lumpen« mit dem Zusatz: Er wisse, was er sage. Joachim Fest wiederholte den Vorwurf in seiner Zeitung, und ein mittlerer Sturm brach los. Die *Frankfurter Rundschau* initiierte eine Unterschriften-sammlung der Frankfurter Schule; GM selber rekapitulierte den Skandal in der *FAZ* unter dem Titel »Späte Antwort«. Und so stellt es Tilmann Lahme rückblickend 2009 dar: Adorno und Horkheimer hatten 1963 offenbar eine Berufung Golo Manns auf einen Lehrstuhl für Politische Wissenschaft in Frankfurt am Main verhindert – obgleich Horkheimer, mit dem GM lange Zeit gutstand, selber noch 1954 dafür plädiert hatte. 1960 wollte dann der damalige Kultusminister Schütte, ein Bewunderer des Historikers GM, den Verfasser nach Frankfurt berufen – aber schon im April kam diesem zu Ohren, dass Adorno

»dirty stories« über ihn verbreite, »probably in connection with Dr. Hacker« – so ein Eintrag im Tagebuch vom 1. Mai 1960. Tatsächlich war GM acht Jahre zuvor bei Dr. Hacker in Behandlung gewesen, aus Liebeskummer – Hacker wiederum besaß eine Hacker-Foundation, in der ausgerechnet Adorno als Forschungsdirektor fungierte. Der Klatsch war zwar alt, funktionierte aber immer noch und in Zeiten strafbarer Homosexualität verheerend. Nach einer Aussage von Hans-Martin Gauger erhielt Kultusminister Schütte eines Tages sogar einen diesbezüglichen Brief mit der Bemerkung, »Golo Mann sei homosexuell und damit untragbar als Lehrer der akademischen Jugend« (Lahme, S. 290). Allerdings findet sich ein solcher Brief – angeblich von Horkheimer – weder in den Akten des Kultusministers noch in den Frankfurter Universitätsakten, noch im Nachlassbestand des Kultusministers in der Friedrich-Ebert-Stiftung, geschweige denn in den Nachlässen Adornos oder Horkheimers.

Nun war aber dieses Ondit nicht die einzige Invektive zur Verhinderung der Lehrstuhlbesetzung. Viel schwerer wog die Intrige aus politischen Gründen. Nicht die Historiker, sondern die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät hatte durch Fritz Neumark, den damaligen Rektor der Universität, 1962 GM brieflich ein neu zu schaffendes Ordinariat für Politische Wissenschaft angeboten. Einrichten wollte man es, da der bisherige Inhaber Carlo Schmid sich als Vizepräsident des Deutschen Bundestages nicht mehr genügend intensiv der Lehre widmen könnte. GM schrieb sich sofort ins Tagebuch, dass er diesen Ruf ablehnen müsse – das hässliche Frankfurt sei kein Lebensumfeld für ihn. Im Mai 1962 erneuerte Neumark bei einem Besuch aber seinen Antrag; auch Carlo Schmid setzte sich für ihn ein, und im November setzte die Fakultät GM in der Tat auf Platz eins ihrer schon vorhandenen Berufungsliste, da der erste Kandidat abgesagt hatte.

Nun brachte Horkheimer seine Einwände gleich beim Ministerium vor. Am 10. Januar 1963 erhielt die damals



amtierende Ministerialrätin Helene von Bila ein Schreiben mit »Beanstandungen von Professor Horkheimer in Bezug auf die Berufung von Golo Mann«, in dem ein Vortrag über Antisemitismus erwähnt wurde, den GM im Juni 1960 vor dem Rhein-Ruhr-Club in Düsseldorf gehalten hatte. Der Text erschien zunächst in der *Deutschen Zeitung* in gekürzter Form, kursierte dann aber bald in hohen Auflagen auch als Broschüre. Sofort nach Erscheinen wurde er im Institut für Sozialforschung diskutiert und kritisiert. Auf dieser Grundlage griff Horkheimer 1963 dann zu schärfsten Mitteln: Er appellierte an das American Jewish Committee (AJC), bei dem er selber die Funktion eines Chief Consultant innehatte, und bat den Europadirektor Zacharias Shuster in Paris um Stellungnahme. Lahme hat das Antworttelegramm vollständig abgedruckt:

»Believe that Golo Manns Essay Antisemitism might cause more harm than good by making important concessions to basic traditional charges about undue Jewish influence in public life in Germany STOP this charge was one of [the] major arguments [of] German and Nazi Antisemitism and in my opinion even the least admission of it is dangerous STOP Mann probably well intentioned but his mildness in treatment of [the] problem and [his] concession referred to represent I believe subtle and perhaps semi conscious unfavourable leanings regards = Shuster« (Lahme, S. 298).

Vielleicht nur halb bewusste Zugeständnisse an den Antisemitismus: Der Vorwurf des »heimlichen Antisemitismus« war in die Welt gesetzt. In einem anschließenden Brief verstärkte Shuster sein Argument, indem er auf GMs Formulierung vom »Dritten Reich« als einer »Nazi-Episode« sprach, was doch gleichbedeutend mit einer Minimierung des Phänomens sei. Schien dieser Strang der Intrige noch ganz auf Horkheimer beschränkt, so zeigte sich bald noch ein älterer mit Bezug auf Adorno. Als Nachbar der Familie Mann in Pacific Palisades, als Berater des Dichters Thomas Mann beim Schreiben des *Dr. Faustus* seit 1942, kannten die Kinder Adorno schon früh – und schon früh mochten sie ihn offenbar nicht; für GM war er »ein wichtigtuerisches Ekel«. Als der Roman erschien und Adorno insistierte, dass er (und nicht nur Schönberg) den Dichter musiktheoretisch beraten habe, lieferte Thomas Mann eine eigene Entstehungsgeschichte des Romans nach, in welcher Adornos Anteil gewürdigt wurde. Aber nach dem Tod des Autors versuchte vor allem Tochter Erika, diesen Anteil wieder herunter-

zuspielen und Adorno ihrerseits zu schaden. Ein Fund kam ihr zupass: Adorno hatte unbegreiflicherweise in den ersten NS-Jahren einige regimeberauschte Rezensionen geliefert, darunter ein Lob jener Männerchöre, die Gedichte von Baldur von Schirach sangen – für Adorno ein Beispiel der neuen Romantik, »die Goebbels als »romantischen Realismus« bestimmt hat« (Lahme, S. 292).

Diesen Sachverhalt versuchte nun Golo Mann nach seiner Rückkehr und auf Betreiben von Erika publik zu machen, erst in der *Frankfurter Rundschau*, dann in einer Frankfurter Studentenzeitschrift namens *Diskus*. Im Januar 1963 fragte schließlich ein Student namens Claus Chr. Schroeder in einem offenen Brief, warum Adorno seine Autorschaft in diesem, doch durchweg antisemitischen Organ bisher verschwiegen habe (Lahme, S. 294). Adorno antwortete: »Ohne im mindesten zu beschönigen, was ich bereue, möchte ich es doch der Gerechtigkeit anheim stellen, ob die inkriminierten Sätze gegen mein oeuvre und mein Leben ins Gewicht fallen« (ebd.). Im Februar wusste Helene von Bila im Ministerium über alles Bescheid; auch Fritz Neumark war informiert, und dennoch plädierte er, der Jude und ehemalige Emigrant, noch einmal ausdrücklich für Golo Mann. Doch der Minister mochte nach dem Votum des AJC kein Risiko mehr eingehen. Mitte Februar schrieb Schütte an GM, er könne leider dem Vorschlag der Frankfurter Universität nicht folgen. Der avisierte Lehrstuhl für Politische Wissenschaften sei zu arbeitsaufwendig, »man brauche hier jemanden, der das Amt mit allen Pflichten ausfüllen könne, um den vielbeschäftigten Carlo Schmid zu entlasten«. Das aber sei ihm, dem Schriftsteller GM, nicht zuzumuten. Auch habe sein Name gar nicht auf der ersten Liste der Fakultät gestanden; und an diese Liste wolle er sich nun halten.

GM antwortete umgehend und zustimmend. Er wusste nicht, oder noch nicht, dass der Minister verschiedenen Instanzen gegenüber recht verschiedene Gründe vorbrachte: Vor Carlo Schmid meinte er, GM sei eben Historiker und nicht Politikwissenschaftler; vor der Fakultät hieß es, GM habe von sich aus abgesagt. Die Professur erhielt Iring Fetscher, womit auch GM vollkommen einverstanden war. Dass es im Hintergrund Gerüchte gab, die gegen GM sprachen, wusste jeder, auch der Minister, aber es kam zu keiner Aussprache. Horkheimer konnte schließlich an Zacharias Shuster eine Erfolgsmeldung senden: »Its my conviction that he would have done much harm to our cause« (Lahme, S. 300).



GM gab dann auch seinen Stuttgarter Lehrstuhl auf – trotz erneuter Avancen des Ministers – und widmete sich fortan seiner Arbeit als freier Historiker: *Wallenstein* stand auf dem Programm.

Die Affäre hinterließ eine unangenehme Spur. Marxistische Historiker wie Wolfgang Beutin versuchten sich noch 1968 an peinlichster Kritik der angeblich reaktionären *Deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts*, des wohl meistgelesenen Geschichtsbuches der damaligen Zeit in der Büchergilde Gutenberg; aber Horkheimer wie Adorno merkten, dass sie zu weit gegangen waren, und suchten beide sich irgendwie bei Mann zu entschuldigen. Horkheimer mit einem Anruf, in dem er plötzlich seine Hochschätzung mitteilen wollte, und Adorno mit einem Brief an die *Neue Rundschau*, in dem er GMs Verriss des Eichmann-Buches von Hannah Arendt lobte. Trotz tiefreichender Verschiedenheiten in ihren Ansichten gebe es eben doch auch sehr wesentliche Gemeinsamkeiten. Der Biograf Lahme zieht das Fazit: »Ein intrigantes, unsauberes Stück aus der Geschichte der Bundesrepublik, bei dem auch Golo Mann nicht dem Salemer Kodex von Anstand und Fairness genüge, ebenso mit dem Versuch, Adornos Selbstgleichschaltung zu lancieren, wie mit dem posthum erhobenen ›Lumpen‹-Vorwurf« (Lahme, S. 301).

Adorno starb 1969, Horkheimer 1973; die Frankfurter Schule wurde nun von Jürgen Habermas, Oskar Negt, Albrecht Wellmer und anderen vertreten. GMs *Wallenstein* erschien 1971 und wurde ein Bestseller. GM erhielt zahlreiche Preise, darunter als erster und bisher einziger Historiker den Büchner-Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, er wurde Mitglied des Ordre pour le Mérite und Ehrendoktor an mehreren Universitäten. Die betont untheoretische Einstellung zu seinem Gewerbe verdankte sich natürlich einem archaischen Protest gegen die Theorielastigkeit der Frankfurter Schule – aber das narrative Pathos, mit dem GM seine Werke verfasste, stammte natürlich auch von einer gar nicht so versteckten Konkurrenz zum Vater, dem großen Erzähler. So könnte man schließlich auch behaupten, dass die Frankfurter Intrige zwar böse gemeint gewesen, aber frei nach Mephisto Gutes geschaffen habe.

So ganz aus der Luft gegriffen waren die Besorgnisse Horkheimers damals aber natürlich nicht. In dem besagten Vortrag vor deutschen Industriellen hatte GM nicht nur die beiden antisemitischen Vorredner des 19. Jahrhunderts, Treitschke und Stöcker, geradezu hochgelobt,

sondern auch provokativ behauptet, »die vergleichsweise Entspanntheit, die heute das öffentliche Leben in Deutschland bezeichnet, [hat] etwas damit zu tun, daß die deutschen Juden geflohen oder ausgemordet sind« (S. 28). Die Juden, so GM hier und wohl nur hier, hätten eben auch »schwere Schuld« auf sich geladen, durch revolutionäre Agitation und Experimente in der Politik; und letztlich sei der deutsche Judenhasß von der Obrigkeit verordnet gewesen, »nicht aber weil in Deutschland ein besonders starker Judenhaß geblüht hätte« (S. 32 f.). Dies alles hat die Forschung der letzten Jahrzehnte, vor allem Götz Aly, überwiegend bestritten. Bleibt in Erinnerung, wie jüngst noch einmal Hans-Martin Gauger schrieb, Golo Mann als Sohn seines Vaters, oder anders: der Historiker als großer Erzähler – lange vor Hayden Whites Theorie der Narration.

#### Literatur

- G. Aly: *Warum die Deutschen? Warum die Juden? Gleichheit, Neid und Rassenhass 1800-1933*. Frankfurt am Main 2012
- W. Beutin: »Golo Mann oder der neue Galletti«, in: K. Deschner (Hg.): *Wer lehrt an deutschen Universitäten?* Wiesbaden 1968, S. 55–98
- H.-M. Gauger: »Geschichtsschreibung als Erzählung – Golo Mann«, in: *Über das Kolleg hinaus. Joachim Nettelbeck dem Sekretär des Wissenschaftskollegs 1981 bis 2012*. Hg. von M. Diawara, K. Günther und R. Meyer-Kalkus. Berlin 2012, S. 159–180
- T. Lahme: *Golo Mann. Eine Biographie*. Berlin 2009
- G. Mann: *Der Antisemitismus*. München/Frankfurt am Main 1969
- K. Mann: *Kind dieser Zeit*. München 1965, S. 19
- H. White: *Metahistory. Die historische Einbildungskraft in Europa*. Frankfurt am Main 1991